

29. November: In Botnang gibt es gerade eine große Bürgerbeteiligung zur Neugestaltung des Marktplatzes. Dabei wäre eigentlich nichts Besonderes, wäre dieser Platz nicht ohnehin recht neu gemacht. Er ist nackt, kalt und hat wenig Aufenthaltsqualität. Dies hat vor allem mit dem Verlust der Bäume zu tun. Den Platz aufzuweiten war sicher eine richtige Maßnahme, aber man hat ein paar davon zu viel entfernt. Dass man nun aufwendig nacharbeiten muss, zeigt, dass man bei der ursprünglichen Neugestaltung an den Bedürfnissen der Leute vorbei geplant hat. Auch so kann man Geld verbraten. Man wird nun den schönen Bodenbelag wieder aufreißen müssen, um Baumbestecke und/oder Grünstreifen zu schaffen.

Ein ähnliches Thema haben wir im Europaviertel, wo man Bäume von Anfang an schlechthin vergessen hat. Man wollte Einwohner ansiedeln, Büros und Geschäfte, vergessen hat man aber die Optik der Straßen. Nun will man ein paar Bäume pflanzen. Leider geht dies an einigen bedürftigen Stellen nicht, da sich Leitungen unter der Straßendecke befinden. Auch dies spricht nicht für eine zukunftstaugliche Planung. Das Viertel ist viel zu neu, für solche Fehler, die man eigentlich längst nicht mehr macht.

Nun drückt Fraidei for Fjutscher noch zusätzlich auf die Lokalpolitiker. 10.000 Demonstranten waren heute in der Stadt. Eine mächtige Zahl. Dieser weltweite Protest wird seine Wirkung zeigen, allerdings auch ein paar Entscheidungen politisch erschweren, zum Beispiel was Bauanforderungen betrifft, aus Angst vor Gegenwind.

30. November: Von der Neckarschiffahrt Berta Epple, so wird der Neckar-Käpt'n zukünftig heißen, kommen weiterhin gute Nachrichten. Zuerst hat man im Rathaus mit dem Zaunpfahl gewunken, dass auf einen Antrag hin eine Anlegestelle im Cannstatter Altstadtbereich möglich wäre. Nun möchte der neue Eigentümer Michael Konz die alte Berta Epple zurückkaufen, die seit den 70er-Jahren in Paris umher schippert. Nachdem man im Laufe der Jahre immer mehr Schiffe abgestoßen hat, ist das eine wohlthuende Nachricht. Daraus nährt sich auch meine Hoffnung auf ein flexibleres und attraktiveres Schiffsangebot.

Noch eine schöne Nachricht gibt es vom Neckarknie. Der Leuzesteg wird in ein paar Wochen wieder den Radfahrern zur Verfügung stehen, und sie vom Unteren Schlossgarten zur König-Karl-Brücke führen. Die zweite wichtige Verbindung, die damals mit dem Abriss der beliebten Holzbrücke gekappt wurde, lässt allerdings weiterhin auf sich warten. Frühestens 2021 wird man über den neuen Steg unter der Eisenbahnbrücke den Fluss überqueren können.

1. Dezember: Ein schöner Stuttgart-Tag stand an. Als wir zur Haltestelle Fürfelder Straße bummelten, stellte ich überrascht fest, dass im Stadtpark von Rot noch die Bodenspringbrunnen sprudeln. Wie kann denn das sein, nachdem man es in Stuttgart immer eilig damit hat, die Brunnen im Herbst stillzulegen? Mich erfreute dieser Anblick, zumal ich am Vortag in einigen kleinen Orten im Kreis Ludwigsburg unterwegs war, wo die Dorfbrunnen noch fleißig ihre Arbeit verrichteten.

Immer wieder fällt mein Blick am Zuffenhausener Kelterplatz auf die Beef Burger Brothers. Das Lokal in der alten Waage sieht total gemütlich aus und man isst dort auch auf hohem Niveau seinen Imbiss. Die Kette mit den Edelbörgern taucht mittlerweile mehrmals in der

Stadt auf. Nun wollte ich wissen, ob es sich angesichts der Ausbreitung um eine auswärtige Kette handelt. Aber nein, es ist ein rein Stuttgarter Unternehmen mit Qualitätsfleisch aus dem Ländle. Die Minikette gibt es auch nur innerhalb der Grenzen unserer Metropole. Insofern kann man sie ruhig mal werbewirksam erwähnen.

Eine gute halbe Stunde später spazierten wir durch den Mittleren Schlossgarten, dort, wo es ihn eigentlich nicht mehr gibt. Mittlerweile ist die Bahnhofsbaustelle dort total transparent. Weg sind alte Sichtschutzzäune. So unsinnig diese Baustelle aus meiner Sicht ist, so interessant ist es, das Riesenbauwerk wachsen zu sehen. Nun sind die zukünftigen Konturen schon gut erkennbar. Jetzt sieht man leider auch, dass der Bahnhof einen großen Riegel bildet. Erst in Richtung Willy-Brandt-Straße wird der Deckel ebenerdig sein. Eine optische Lüge waren die vielen Animationen und Modelle, die dieses Bollwerk negiert haben. Langfristig wäre wünschenswert, eine breite Grünbrücke über die Schillerstraße zu ziehen, um in einer fließenden Bewegung einen Parkzusammenschluss zu schaffen. Ansonsten bleibt der Bahnhof erschreckend klein und wichtige Fragen sind nach wie vor ungeklärt, wie die Bereitschaft, hier überdimensional, gemessen an den Bundesmitteln, in die Gleissignaltechnik zu investieren.

Der weitere Weg führte uns durchs Kernerviertel. Dieser eher unbekannt Teil von Stuttgart Mitte hat einige schöne Straßen und Plätze zu bieten. In der Landhausstraße 32 fiel mir die historische Aufschrift „Fleisch & Wurstwaren Theodor Fürst“ auf. Meine Freundin kann sich wie ich für die alten Fassaden der Gründerzeit- und Jugendstilhäuser begeistern. Sie entdeckte an der Fassade unter der Dachkante zwei Kuh- oder Ochsenköpfe, die mir noch nie aufgefallen sind. Das ist ja mal originell, zwischen Löwen, Pferden und anderen gängigen Tieren. Gut, man findet auch Hunde, Elefanten und sogar eine Schildkröte an den alten Hauswänden der Innenbezirke. Dieses Haus hier steht unter Denkmalschutz und wurde 1898 von Karl Blankenhorn gebaut. Ich fragte mich, ob die Metzgerei von vorn herein hier drin war, oder gar der Metzger der Auftraggeber war, was für die beiden Tierköpfe sprechen würde. So oder so ist das Haus schön. In der Urbanstraße stehen noch weitere Baudenkmale von Blankenhorn. Ein weiteres Gebäude, die Villa Blankenhorn beim Bad Berg wird nun nach langem Kampf wohl doch abgerissen.

An der Schützenstraße 4 befindet sich ein Allerweltsbau mit Flachdachkrempe, wie es sie nach dem Krieg von der Stange gab. Hier befindet sich der Zweckverband Landeswasserversorgung. Auffällig ist aber die kleine Brunnschale an der Fassade, die mit schönen Mosaiken verziert ist. Zudem befindet sich darüber aus Sandstein eine Fassadenplastik über die vielfältige Verwendung des Wassers. Viele Fassaden erzählen Geschichten. Man muss nur die Augen offen halten. Dieses Haus übrigens ist auch von den Rissen durch die Tunnelarbeiten betroffen, wie mehrere in dieser Ecke.

Nächstes Ziel war das Café Poffer am Kernerplatz. Hier gibt es die niederländischen Poffertjes in verschiedenen Variationen. Ein nettes Etablissement, das es jetzt auch schon fünf Jahre gibt. Es ist sehr beliebt, was die vielen Gäste beweisen, die man bei Spaziergängen hier immer sieht. Ein Stück weiter in der Urbanstraße 64 wird das Kulturcafé Labyrinth zum Jahres-

wechsel eröffnen. Die Betreiber haben einiges vor. Sie werben mit einem Nachbarschafts-café, das weit mehr sein soll:

- * Kunst & sozialer Raum
- * Darbietungen von LABYRINTH-Akteuren & von internationalen Künstlern
- * Live-Musik, Ausstellungen, Lesungen, Sprachwerkstätten
- * interaktive Workshops & Werkstattangebote
- * Ehrenamt & Nachbarschaftsarbeit
- * nachhaltig-kulinarische Gaumenkunst aus regionalen & biologischen Produkten
- * ein solidarisches Preis-System
- * einen Ort der Begegnung für Jung & Alt und Menschen aller Schichten & Herkunft

So steht es in der Ankündigung.

Am Kernerplatz gibt es mittlerweile einen Regiomat, der rund um die Uhr Produkte aus der Umgebung feilbietet. Auf der einen Seite ist das natürlich toll, dass immer öfters „naheliegender“ Produkte verkauft werden, aber mit dem Automatenverkauf mag ich mich nicht so recht anfreunden, da er die Geschäfte unterläuft, die noch mit richtigem Personal arbeiten. Zudem geht damit auch ein Stück Persönlichkeit verloren.

Unser Hauptziel an diesem Tag war aber das Planetarium. Seit Jahrzehnten war ich nicht mehr dort gewesen. Endlich wurde es wahr. Es war eine schöne Erfahrung, in den Nachthimmel über Stuttgart schauen zu können, den der Lichtsmog weitgehend verschluckt. Das einstündige Programm verflog schnell. Ich habe mir vorgenommen, nun öfters mal herzukommen. Hier finden ja auch Konzerte statt oder Leiserschauen zu Musik von Pink Floyd und anderen großen Bänden. Wir besahen uns noch die Ausstellungsgegenstände im Foyer und die eingespielten Monitorbilder vom Mond. Dieser Teil ist übrigens frei zugänglich. Bei meinen Spaziergängen bin ich immer mal wieder hier herein geschneit.

Anschließend flanierten wir durch den Oberen Schlossgarten. Ich besah den viel diskutierten Opernbau der mit seiner zeitlosen Eleganz die einzig wahre Spielstätte für diese erhabenen Musikereignisse ist. Ich hoffe, das bleibt so. Die Stadt hat sich diesbezüglich ja positioniert. Mit dem Umbau wird der schöne Böhm-Pavillon wegfallen, der eine hübsche Brücke zu den Nebengebäuden schlägt. Dies ist nachvollziehbar, denn es fehlt an so viel Platz, dass man auf engem Raum alle Optionen nutzen muss. Ich befürchte nur, dass man wieder ein unpassendes Glas- oder Beton-Element einsetzt.

Ein kleiner Stadtbahnsprung brachte uns noch an den Marienplatz, wo eine kleine Fressmeile mit wenigen Verkaufsständchen aufgebaut war. Dazwischen stand ein Doppelzelt, in dem Teppiche liegen und in kuscheliger Wärme zeitweise Laifmusik dargeboten wurde. Leider kamen wir zu einer spielfreien Zeit.

Zum Schluss bummelten wir noch über den Schlossplatz und streiften den Weihnachtsmarkt. Der Platz ist zu einer Lichterorgie verkommen und es wird jedes Jahr mehr. Klar, die Stuttgarter Lichtskulpturen sind schön, auch die beleuchteten Bäume und die Jubiläumssäule, aber man entwertet dies wieder durch stetige Bewegung. An der Säule laufen Schriftbänder

empor, die überall verteilten LED-Netzze verändern ständig ihre Farben und die weltgrößte Kerzenpyramide sieht aus wie ein Fahrgeschäft des Volksfestes, weil sich auf ihr ein grellweiß beleuchteter Propeller dreht. Ein Bekannter von mir meinte kürzlich, sie sehe aus wie ein Kettenkarussell. Der große Weihnachtsbaum, der frühere Mittelpunkt des Geschehens, wird damit fast zu einer Randerscheinung. Auffällig waren auch die vielen überquellenden Mülleimer. Entweder hat man zu wenige aufgestellt oder man leert sie zu selten. Schade.



